

Ernst Dronke  
Polizeigeschichten



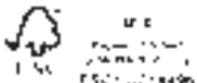
Ernst Dronke

# Polizeigeschichten

Anaconda

Die Originalausgabe erschien erstmals unter dem Titel *Polizei-Geschichten* im Jahr 1846 in Leipzig. Orthografie und Interpunktions wurden unter Wahrung von Lautstand und grammatischen Eigenheiten für diese Ausgabe auf neue Rechtschreibung umgestellt.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

## 1. Auflage

© 2025 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Alle Rechte vorbehalten.

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de  
(Vorstehende Angaben sind zugleich  
Pflichtinformationen nach GPSR)

Umschlagmotiv: shutterstock / Enola99d (Figur mit Zylinder),  
shutterstock / Vector Tradition (Figur mit Pickelhaube)

Umschlaggestaltung: eisele grafik-design, München

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7306-1494-5

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

# Inhalt

Armut und Verbrechen .....	7
Polizeiliche Ehescheidung .....	41
Die Sünderin .....	57
Die Rechtsfrage .....	79
Die vorgesetzte Dienstbehörde .....	95
Vom heimatlosen Vaterland .....	115
Das Unvermeidliche .....	125



## Armut und Verbrechen

»Unter den Verbrechern selbst gibt es Angeber von Profession, die sogenannten Vigilanten. Diese Vigilanten sind fast ohne Ausnahme früher bestrafte Verbrecher, welche gewöhnlich gar keine oder nur eine scheinbare Beschäftigung haben und als Spione im Dienst der Polizei stehen.«

Der (Berliner) Publizist, Juni 1845,  
Nr. 6, S. 179.



In dem Kriminalgefängnis zu B. erhängte sich vor einiger Zeit ein Gefangener, der nach den Aussagen des Arztes und des Gefängnisinspektors an Schwermut gelitten hatte. Die Geschichte dieses Unglücklichen, welche wir dem Leser hier erzählen, ist ein vollkommen wahres Ereignis, und die folgenden Einzelheiten, wobei wir nur die Namen verschweigen, werden vielleicht bei manchem die Erinnerung an die handelnden Personen erwecken.

Fritz Schenk war ein Tischler.

Er hatte als Geselle lange Zeit bei einem der größeren Meister in B. gearbeitet und stand im Rufe eines ordentlichen Menschen und fleißigen und geschickten Arbeiters. Da er für niemanden weiter zu sorgen hatte, so reichte sein Verdienst eben zu seinen notwendigen Bedürfnissen aus, und nicht minder wie bei dem Meister wegen seiner Brauchbarkeit, stand er bei den andern Gesellen wegen seines Frohsinns in Gunst.

Eines Abends war Fritz aus der Werkstatt auf die dunkle Straße getreten, als eine Karosse, die an einem andern Wagen vorüberfuhr, ihn streifte und zu Bodenwarf. Er erhob sich zwar sogleich wieder, fühlte aber, dass sein rechter Arm plötzlich erschlafft war. Der Herr in der Karosse ließ bei dem Schrei, den der Handwerker unwillkürlich ausgestoßen hatte, halten und erkundigte sich, ob er Schaden genommen. Auch der Meister und die übrigen Gesellen kamen herzu, und als sie den Verwundeten in die Werk-